

von den allirten Mächten aufgestellten Auslegung der 4 Garantiepunkte einverstanden sei. Bei dem 3. Punkt wird die Schleifung der Festung von Sebastopol gefordert.

Was die Bemühungen Lord John Russell's in Berlin anbelangt, so vernimmt man, daß dieselben resultatlos geblieben sind; mindestens soll Preußen in Folge der Todesbotschaft aus Petersburg weitere Beschlüsse sich vorbehalten haben.

Ihre Maj. die Kaiserin von Oesterreich ist am 5. März von einer Prinzessin entbunden worden.

Se. Maj. der Kaiser von Oesterreich hat wegen des Ablebens des Kaisers von Rußland vierwöchentliche Hoftrauer befohlen, auch den Erzherzog Wilhelm zur Beileidsbezeigung nach Petersburg gesandt.

Der englische Minister des Auswärtigen, Lord Clarendon, hat am 3. in Boulogne eine Unterredung mit dem abermals dort eingetroffenen Kaiser Napoleon gehabt. In Bezug auf den Tod des Kaisers von Rußland erklärte Clarendon im Oberhause, daß dies Ereigniß einen bedeutenden und zwar günstigen Einfluß auf die Friedensunterhandlungen in Wien ausüben werde, weil man von Kaiser Alexander II. von Rußland friedliebende Absichten erwartet. Man sagt, daß derselbe öfterer und einmal sogar auf den Knien seinen verewigten Vater gebeten habe, die Sache nicht auf die Spitze zu treiben.

Aus den letzten Stunden des Kaisers Nikolaus, und von den Ereignissen in Petersburg kurz nach dessen Tode bis zum 2. Abends, sind der *Nd. Z.* aus „zuverlässiger Quelle“ folgende Details zugegangen: Von den Söhnen des Kaisers war bei dessen Erkrankung nur der Großfürst Thronfolger Alexander in Petersburg anwesend. Großfürst Konstantin jedoch konnte durch Telegraph und Courier gerufen werden, und hat den kaiserlichen Vater auch noch lebend angetroffen. In Gegenwart der beiden Söhne übergab Kaiser Nikolaus die Regierung den Händen des Großfürsten Thronfolgers und Großfürst Konstantin gelobte, der erste Unterthan des Kaisers sein zu wollen. Als kurze Zeit darauf der Kaiser gestorben war und die Nachricht des Todes den höchsten Würdenträgern des Reiches mitgetheilt wurde, eilten sie voll unsäglichlicher Bestürzung zu Hofe; fast kriechend, sagt unsere Quelle, nahen sie sich dem Todtenbett. Darauf erklärte der Großfürst Thronfolger in Gegenwart der

Minister und Stände, als Kaiser Alexander II. die Regierung des Reiches antreten zu wollen, und wurde sofort als Kaiser proclamirt. Noch am 2. März nahm Allerhöchstderselbe die Huldigung der Stände und der in Petersburg anwesenden Militairs entgegen, und in einem Ministerrathe, welcher unterm Vorsitz des jungen Monarchen gehalten wurde, beschloß man, den Gang der krieger. Unternehmungen in nichts zu unterbrechen.

In namhaften Kreisen hört man es als durchaus begründet erklären, daß der Kaiser Nikolaus kurz vor seinem Tode zur Kaiserin gesagt habe: er trage ihr auf, ihrem Bruder, dem Könige von Preußen, diese seine letzte Bitte an's Herz zu legen, daß er der alten, zwischen Preußen und Rußland bestandenen Freundschaft und der Worte seines verstorbenen Vaters in dessen Testamente eingedenk bleiben möge.

Das Manifest Alexander II. enthält Folgendes: Kaiser Nikolaus sei an schnell entwickelter schwerer Krankheit am 2. März verschieden. Wie der Verstorbene sich ununterbrochen den Mühen und Sorgen für das Wohl der Unterthanen widmete, so legen auch Wir, indem Wir den angestammten Thron des russ. Reiches und des davon unzertrennlichen Polen und Finnland besteigen, vor Gott das Gelübde ab, die Wohlfahrt des Vaterlandes als einziges Ziel zu betrachten. Die Vorsehung, die Uns zum großen Berufe ersehen, mag Uns leiten und schirmen, daß Wir Rußland auf der höchsten Stufe der Macht und des Ruhmes erhalten und durch Uns erfüllen die unablässigen Wünsche und Absichten Peters, Katharinas, Alexanders und Unseres Vaters. Der Unterthanen-Eifer und Gebet gebe Beistand. Hierzu auffordernd, befehlen Wir die Eidesleistung an Uns und Unsern Thronerben Nikolai Alexandrowitsch.

Der neue Kaiser ist populär in Rußland, das Volk liebt und schätzt ihn, er wird weder die hohe Auctorität noch den starken Willen seines Vaters haben, vielmehr wie Alexander I. durch seine Milde und Feilseligkeit gefallen. Auch die neue Kaiserin wird sehr gelobt. In Rußland schrieb man dem Großfürsten eine von der Politik seines Vaters verschiedene friedlichere Politik zu. Man behauptet, der Großfürst habe die Haltung des St. Petersburger Kabinetts seit zwei Jahren nicht gebilligt, die Sendung des Fürsten Menzjikoff nach Konstantinopel und die Besetzung der Donaufürstenthümer mit Bedauern gesehn.